

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditisten
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächsten Tag.

Jg. 36.

Hirschberg, Donnerstag, den 12. Februar 1891.

12. Jahrg.



Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbrieftägern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“, welche mit täglicher Roman-Beilage und illustriertem Sonntagsblatt für die Monate Februar und März

nur 70 Pf. kostet.

Inserrate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei billigster Berechnung.

Der Tarif der Einkommensteuer soll nach den Vorschlägen der Commission des Abgeordnetenhauses sich wie folgt gestalten:

Die Einkommensteuer beträgt jährlich bei einem Einkommen

von mehr als: bis einschließlich:

| Mf. | Mf. | Mf. |
|------|-------|-----|
| 900 | 1050 | 6 |
| 1050 | 1200 | 9 |
| 1200 | 1350 | 12 |
| 1350 | 1500 | 16 |
| 1500 | 1650 | 21 |
| 1650 | 1800 | 26 |
| 1800 | 2100 | 31 |
| 2100 | 2400 | 36 |
| 2400 | 2700 | 44 |
| 2700 | 3000 | 52 |
| 3000 | 3300 | 60 |
| 3300 | 3600 | 70 |
| 3600 | 3900 | 80 |
| 3900 | 4200 | 92 |
| 4200 | 4500 | 104 |
| 4500 | 5000 | 118 |
| 5000 | 5500 | 132 |
| 5500 | 6000 | 146 |
| 6000 | 6500 | 160 |
| 6500 | 7000 | 176 |
| 7000 | 7500 | 192 |
| 7500 | 8000 | 212 |
| 8000 | 8500 | 232 |
| 8500 | 9000 | 252 |
| 9000 | 9500 | 276 |
| 9500 | 10500 | 300 |

Sie steigt bei höherem Einkommen von mehr als bis einschließlich in Stufen von um je

| Mf. | Mf. | Mf. | Mf. |
|-------|--------|------|-----|
| 10500 | 30500 | 1000 | 30 |
| 30500 | 32000 | 1500 | 60 |
| 32000 | 78000 | 2000 | 80 |
| 78000 | 100000 | 2000 | 100 |

Bei Einkommen von mehr als 100 000 Mf. bis einschließlich 105 000 Mf. beträgt die Steuer 4000 Mark und steigt bei höherem Einkommen in Stufen von 5000 Mf. um je 200 Mf.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 11. Februar. Der Kaiser wohnte am Montag Abend der mit großem Beifall aufgenommenen ersten Darstellung von Widenbruchs „Der Neue Herr“ im Berliner Schauspielhaus bei. Der Dichter des Stücks, welches den Regierungsantritt des Großen Kurfürsten behandelt, erhielt den Rothen Adlerorden vierter Klasse. Am Dienstag Abend fand im Berliner Schlosse der übliche große Fastnachtsball statt, zu welchem gegen 2000 Einladungen ergangen waren. Am Donnerstag entspricht der Kaiser einer Einladung des französischen Botschafters in Berlin zur Tafel.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Erweiterung, Vervollständigung und bessere Ausrüstung des Staatseisenbahnnetzes ist soeben dem preußischen Abgeordnetenhaus zugegangen. Im § 1 wird die Verwendung von insgesamt 145 537 000 Mark verlangt. Zur Herstellung von Eisenbahnen und der durch dieselbe bedingte Vermehrung des Fuhrparks der Staatsbahnen, und zwar zum Bau von sieben Eisenbahnen und zur Beschaffung von Betriebsmittel werden 36 008 000 Mark, zur Anlage von neuen Gleisen auf 19 Strecken 26 305 500 Mf., zu 15 Bauausführungen 29 424 600 Mark, zur Beschaffung von Betriebsmitteln für die bestehenden Staatsbahnen 53 800 000 Mark.

Erhöhung des Tabakszolles. Eine Reihe von Abgeordneten haben zum Etat der Tabaksteuer im Reichstage den nachfolgenden Antrag eingereicht: Der Reichstag wolle beschließen, dem Reichstage möglichst noch in dieser Session eine Vorlage zu unterbreiten, wonach der Zollzak für Tabaksblätter, unbearbeitete und Stengel, von 85 Mf. pro 100 Kilogramm auf 125 Mark zu erhöhen, und die bestehende Tabaksteuer von 45 auf 24 Mark zu ermäßigen.

Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß dieser Antrag eine Mehrheit im Reichstage findet, da die Tabaksbauer schon lange das Parlament mit bezüglichen Petitionen bombardirt haben.

Es wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt, daß der Verlauf eines sehr großen Theiles von Deutsch-Südwest-Afrika an eine deutsch-englische Gesellschaft mit dem Hauptziske in Hamburg perfekt geworden ist, und daß die neue Gesellschaft Ende voriger Woche vom Reichskanzler die Konzession erhalten hat. Der Preis, welcher der deutschen Gesellschaft als frühere Besitzerin gezahlt worden ist, ist ziemlich beträchtlich. Nähtere Einzelheiten dürfen aber erst mitgetheilt werden, nachdem die neue Gesellschaft sich völlig konstituiert hat, was wohl noch einige Wochen dauern wird. Selbstverständlich ist es, daß die neue deutsch-englische Gesellschaft ebenfalls unter deutschem Schutz bleibt.

Deutsche und preußische Anleihe. Die Reichs- und die Preußische Regierung werden nach der Mitte dieses Monats 3 prozentige Reichs- und Preußische Anleihen im Betrage von ungefähr 450 Millionen Mark ausgeben. So melden über einstimmend Berliner Blätter und fügen hinzu, es dürfte auf jede der beiden Finanzverwaltungen die Hälfte dieses Betrages kommen. „Die Regierungen wollen sich direkt an das Publikum durch öffentliche

Auslage der Anleihen wenden. Die Anleihen sollen in Stücken bis auf 150 Mark herab bei einer großen Anzahl von Zeichnungsstellen ausgelegt werden und zwar zu einem Course, der unter 85 p.C. bleibt, so daß die Verzinsung der Anleihe sich über 3 1/2, p.C. stellt. Es werden für die Uebernahme von Zeichnungen außer der Seehandlung, den preußischen Regierungshauptkassen, der Reichshauptbank, den Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen auch solche Nebenstellen der Reichsbank in Anspruch genommen werden, welche mit Kassenhaltung fungiren.“ Außerdem soll eine große Anzahl angefahner Banken und Bankhäuser in Berlin, in den Provinzen Preußens und in den Bundesländern, in letzteren natürlich nur für die Auslage der Reichsanleihe, herangezogen werden, um ihre Dienste der Subskription zu widmen, so daß etwa 70 solcher Emissionsstellen in Funktion treten. Es wird also dafür gesorgt, daß dem Privatkapital in allen seinen Schichtungen möglichste Bequemlichkeit in Bezug auf seine Betheiligung an der Subskription geboten wird. Wenn sich dies bestätigt, würde also die neue Anleihe dem Publikum zu sehr vortheilhaftem Bedingungen angeboten werden und ihm der Nutzen eines niedrigen Emissionskurses direkt zu Gute kommen. Es bedarf keines weiteren Hinweises, daß die Anleihen des Reiches und Preußens, dessen Staatschulden durch den Staatsbesitz an Eisenbahnen, Bergwerken &c., aufs vollkommenste gedeckt sind, eine größere Sicherheit als jedes andere Papier, insbesondere fremde, bieten.

Henry M. Stanley läßt mal wieder Flamme für sich machen. Wie aus New-York gemeldet wird, beschloß Stanley, sämtliche ihm von Souveränen dargebrachten Geschenke, deren Werth auf eine halbe Million Dollars geschätzt wird, zu wohltätigen Zwecken zu verwenden. — 500 000 Dollars sind 2 Millionen Mark. Und so viel soll Stanley geschenkt bekommen haben? Schwindel!

Der neue italienische Ministerpräsident Rudini hat ein Rundschreiben versandt, in welchem er erklärt, daß das Programm des neuen Kabinetts in der Fortsetzung und in der Erhaltung der bisherigen Friedenspolitik bestehe, für welche das Land sich selbst bei den letzten Wahlen ausgesprochen habe, und in welcher das Kabinett eine Garantie für die Sicherheit Italiens und den Frieden Europas erblicke. Das Kabinett werde bestrebt sein, die bestehenden Bande der Freundschaft mit allen Mächten enger zu knüpfen. Kommen Sonnabend wird das Ministerium vor dem Parlament sein Programm entwickeln.

Die Anstifter der Militärräwalle in Brüssel sind auf französischen Boden entkommen. Nach den bestehenden Verträgen ist die Auslieferung unmöglich.

Den Engländern steht in Centralafrika noch eine kleine Überraschung bevor. Bekanntlich ist durch den deutsch-englischen Kolonialvertrag das Königreich Uganda am Victoria-Nyanza unter englischem Schutz gestellt. Der König ist aber ein ausgeprägter Feind der Engländer und hat auf die Nachricht von dem Vertragsschlusse alle Briten aus seinem Gebiete vertrieben. Daß es so kommen würde, hat Dr. Peters, welcher im vorigen Jahre den König besuchte, schon angedeutet. Beizukommen ist

dem schwarzen Monarchen schwerlich; er verfügt über eine Armee von mindestens 20000 Kriegern und an Entsendung einer Expedition, welche diesen Kräften gewachsen ist, ist gar nicht zu denken.

— **Deutscher Reichstag.** Die Dienstagsitzung erreichte wegen Beschlussfähigkeit des Hauses ein vorzeitiges Ende. Der Nachtragsetat wegen Errichtung einer deutschen Vertretung in Luxemburg wurde in erster und zweiter Lesung debattelos angenommen, ebenso nach kurzer Erörterung der Stat der Zölle mit 814 Millionen Mark. Es folgte die Beratung der Tabaksteuer (70½ Millionen Mark). Abg. Menzer (konj.) beantragt im Hinblick auf die misliche Lage der kleinen Tabaksbauern eine Erhöhung des Tabakzolles von 85 auf 125 Mark und eine Herabsenkung der einheimischen Tabaksteuer von 45 auf 24 Mark. Abg. Hößel (Ges.) befürwortet den Antrag und schildert die Lage der kleinen reichsständischen Tabaksbauern als eine sehr trübselige. Abg. Förster (Soz.) bekämpft den Antrag, weil derselbe nur den Konsum beeinträchtigen würde. Abg. von Winterfeld (freis.) ist im Interesse der kleinen Tabaksbauern für den Antrag. Staatssekretär von Maltzahn erklärt, daß die verbündeten Regierungen den Antrag genau prüfen würden, wenn derselbe angenommen werden sollte. Abg. Scipio (nativ.), Barth (frei.) sind gegen die Zollerhöhung. Die Bollerhöhung wird sodann abgelehnt. Die Abstimmung über die zweite Forderung des Antrages, Ermäßigung der Tabaksteuer, ist eine namenliche: 96 stimmen mit Ja, 57 mit Nein. Die zur Beschlussfähigkeit erforderliche Zahl von 129 Abgeordneten ist nicht anwesend, die Sitzung wird auf Mittwoch 1 Uhr vertagt.

— **Preußisches Abgeordnetenhaus.** Dienstagsitzung. Das vom Abg. Conrad-Pfeif (Ctr.) eingebrachte Wildschadengesetz wird definitiv in dritter Lesung angenommen. Landwirtschaftsminister von Heyden erklärte zu dem Entwurfe, daß er alle Einzelheiten derselben im Herrenhause nicht vertreten könne, aber darauf hinzuwerben werde, damit ein brauchbares Gesetz zu Stande komme. Es folgt Beratung des Antrages des Abg. Bachem (Mülheim (Ctr.)) auf Annahme eines Gesetzentwurfs, wonach in denjenigen preußischen Landesteilen, in welchen das Gemeindewohlfahrt von einem Kassensteueraufschlag abhängig gemacht wird, dies nicht von einem höheren Satze, als dem der 2. Stufe (6 Mark jährlich) abhängig gemacht werden darf. Derselbe wird der Einkommensteuerausschüsse überwiesen. Nachdem noch einige Anträge von lokaler Bedeutung erledigt sind, vertagt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr. (Zweite Beratung des Einkommensteuergesetzes.)

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 11. Februar 1891.

* [Conservativer Bürgerverein.] In der gestrigen Sitzung wurde zunächst mitgetheilt, daß ein früheres jetzt auswärts wohnendes Mitglied des Vereins einen Beitrag von 10 Mk. eingefordert habe. Dem betreffenden Herrn soll der Dank der Versammlung übermittelt werden. Als hauptsächlichster Punkt stand wieder ein Vortrag auf der Tagesordnung, und zwar über die gegenwärtige politische Lage. Buchdruckereibesitzer Böheim erörterte in längeren Ausführungen die politische Entwicklung von der Zeit des Rücktritts des Fürsten Bismarck bis zur Gegenwart. Den Verdiensten des Fürsten Bismarck die schuldige Anerkennung und den in allen conservativen Herzen tief wurzelnden Dank zollend, beleuchtete Redner die jetzt landläufige Redensart vom alten oder neuen Kurs. Jeden Conservativen könne dieses auf Stimmungsmacherei hinauslaufende müßige Gerede vollständig kalt lassen; denn vom politischen Standpunkte gebe es für uns nur einen Kurs, das Parteiprogramm, und dieser Kurs ist unentwegt der alte und wird der alte bleiben. Der Kurs unserer Regierungspolitik ist aber, was die Zusammensetzung der Regierung und deren Ziele betrifft, auch der alte geblieben, nur die Wege sind verschieden. Die äußere auf die Erhaltung des Friedens gerichtete Politik unseres Kaisers ist dieselbe, wie unter dem Regime Bismarcks. Die Reformgesetzgebung, welcher wir Conservativen im Großen und Ganzen sympathisch gegenüberstehen, bewegt sich mit geringen Abweichungen in denselben Bahnen. Die Sozialgesetzgebung sei ein Vermächtnis des hochseligen Kaisers Wilhelm I. und jetzt nahezu abgeschlossen. Es dürfte sich empfehlen, nunmehr eine längere Ruhepause eintreten zu lassen, damit sich die Bevölkerung in die veränderten Verhältnisse einleben kann und dieselben voll und ganz begreifen lernt. Mit Freuden begrüßte Redner die jetzt von St. Majestät dem Kaiser angebahte Regelung der Handwerkerfrage. Diese Frage sei eine der brennendsten der Gegenwart geworden, denn sie gelte der Erhaltung des Mittelstandes, welcher für unser Staatsleben von größter Wichtigkeit sei. Gehe der selbstständige Handwerkerstand durch die heutige zügellose Gewerbefreiheit, welche jede Ordnung niedergerissen habe, noch weiter dem Verfall entgegen, so giebt es gegen das Vordringen der Sozialdemokratie keinen Halt mehr. Der Staat habe an der Erhaltung der größtmöglichen Zahl selbstständiger Existenz das größte Interesse und gerade der Mittelstand sei von jener das Rückgrat des deutschen

Volkes gewesen. Wenn man auch den eingeleiteten Conferenz-Verhandlungen mit Vertrauen entgegen sehen könne, so gelte es gerade jetzt für den Handwerkerstand, sich allerorten zusammen zu schaaren, die Wünsche und Forderungen entsprechend zu formuliren und an geeigneter Stelle zu unterbreiten. Eine Lässigkeit würde sich bitter bestrafen. Redner ging hierauf auf die Landgemeindeordnung näher ein, erläuterte die Differenzpunkte in der Commission und stellte fest, daß es die conservative Partei gewesen sei, welche sich als wirklich liberal in ihren Anschauungen bewiesen habe. Nur um zwischen einer verhasseten Partei und der vielleicht noch verhasseteren Regierung einen Keil zu treiben, haben unsre Gegner ohne Besinnen die erste Forderung jeder Selbstverwaltung, mit der sich doch die sog. Liberalen zu brüsten pflegen, über Bord geworfen, und das um so unbedenklicher, weil sie glaubten, dabei ein politisches Geschäftchen machen zu können. Ein solches Beginnen sei vom ehrlichen politischen Standpunkt geradezu ekelregend und es sei nur erfreulich, daß diese das politische Leben vergiftenden Bestrebungen an der erzielten Einigung wirkungslos abgeprallt sind. Zur Wirtschaftspolitik übergehend, die erst kürzlich wieder eine Feuerprobe bestanden habe, beleuchtete Redner die unzweifelhaft segensreichen Wirkungen derselben und sprach die Hoffnung aus, daß der bisher noch behörten Landbevölkerung endlich die Augen aufgehen würden. Wenn wir aus der bisherigen Entwicklung der politischen Verhältnisse seit dem Rücktritte Bismarcks ein Facit ziehen, so ergibt sich bei den gegnerischen Parteien ein verdächtiges Hin- und Herschwanken, ob nicht hier oder dort für Parteizwecke etwas herauszuschlagen ist. Die conservative Partei mache derartige Manöver nicht mit, ihre Ziele seien ihr klar vorgezeichnet, und gerade die heutige Zeit erfordere von jedem conservativen Mann, daß er fest und treu zur Fahne stehe, jede Lauheit sei heute weniger denn je angebracht. Unsere Parole sei immerdar: Unverbrüchliche Treue zum Kaiserhaus und unentwegtes Festhalten an den bewährten Grundsätzen der conservativen Partei. — An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich nach der üblichen Dankeserstattung eine längere animierte Debatte, die sich durchweg mit den Ausführungen des Vortragenden begegnete. Es wurde allseitig der Wunsch ausgesprochen, daß sich die Conservativen fest zusammen schließen müßten, jeder Einzelne habe die Pflicht, nach dieser Richtung thätig zu sein. Namenlich wurde auch empfohlen, die Versammlungen des Wahlvereins möglichst zahlreich zu besuchen. — Schließlich wurde beschlossen, bis auf Weiteres allmonatlich eine gesellige Zusammenkunft zu veranstalten. Die erste dieser Zusammenkünfte findet am 24. d. Mts. im Vereinslokal statt.

* [Das projectirte Bezirks-Fernsprechnetz] für die Kreise Hirschberg und Schönau mit Anschluß nach Liegnitz, Breslau und Berlin hat nunmehr nicht nur die von der Postbehörde geforderte Theilnehmerzahl 100 erreicht, sondern dieselbe durch die in diesen Tagen noch erfolgten Beitrittsklärungen bereits überschritten, so daß bei der Angriffnahme des Baues der Anlage 110 Theilnehmer vorhanden sein dürften. Seitens der Handelskammer wurde der Postbehörde über den Stand der Angelegenheit Bericht erstattet und beantragt, nunmehr den Bau des Telephonnetzes baldigst auszuführen zu lassen.

* [Musikalische Abendunterhaltung.] Vor geladenem Publikum fand gestern Abend im Saale des Hotels „Drei Berge“ eine vom Chorgesangverein veranstaltete musikalische Abendunterhaltung statt, die von dem Streben und Können des Vereinsreiches Zeugnis ablegte. Sämtliche Programmnummern wurden unter der Kunstverständigen, bewährten Leitung des Herrn Kantor Niepel in nur lobenswerther Weise zu Gehör gebracht. Das zahlreiche Auditorium gab seine Anerkennung für das Gebotene durch lauten Beifall wiederholt kund.

* [Sportschlittenfahrt.] Die gestern Abend von der hiesigen Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins auf der Sedanwiese veranstaltete Sportschlittenfahrt fand eine überaus rege Beteiligung, der deutlichste Beweis, wie trefflich der Vorstand mit dem Arrangement dieses Wintervergnügens den allgemeinen Wünschen entsprochen. Nicht allein die Herrenwelt war es, welche dem Sport eifrig huldigte, sondern auch von Seiten der Damenwelt wurde das herrliche

Bergnügen der Herabfahrt, welches allerdings nicht bei allen Fahrern ganz glatt von Statten ging, in ausgiebigster Weise genossen. Das abwechslungsreiche Schauspiel hatte auch nicht wenig Zuschauer gefunden, die mit Bergnügen dem lustigen Treiben folgten. Mit einer Wiederholung dieser winterlichen Belustigung dürfte der Riesengebirgsverein gewiß Federmann Freude bereiten.

* [Lieber Besuch der Schneekoppe] im Februar schreibt die Reichenberger „Deutsche Volkszeitung“: Zwei Herren aus Hainspach mit einem Führer aus Spindelwühl ersteigten am Sonntag, den 1. Februar die Koppe auf dem Wege St. Peter, Langenbrück, Gayergut, Wiesenbaude. Dieser, in den meisten Wintern offene Weg ist in diesem Winter noch vollständig ungebaut, jedoch die Herren sich der Schneekufen bis auf die Höhe des Gebirges bedienen mußten. Der Aufstieg bis zum Wiesenbaude erforderte fünf Stunden anstrengenden Marsches. An demselben Tage unternahmen vier Herren aus Reichenberg den Aufstieg von Oberhohenelbe über Pommendorf, Lahrbauden, Nennerbauden, Gayergut, Wiesenbaude nach der Koppe. Dieser Weg ist trotz der großen, auf dem Gebirge lagernden Schneemassen der beste, er ist festgetreten und mit Stangen markirt, der selbst bei jedem Nebel ohne Gefahr begehen werden kann. Auf der Höhe des Gebirges über den Brunnenberg, und auf der Strecke Wiesenbaude—Wiesenbaude, ist der Schneemassstab trügfähig. Der Aufstieg auf die Koppe selbst ist vollständig gefaslos. Den Aufstieg unternahmen die Reichenberger Herren, nachdem sie in die lieb gewordene und zuvormendste Weise von dem trefflichen Koppemächer Kirchschläger bewirthet und bequarirt wurden, durch den Kriegsgrund zum Peizer. Das Weiter war am Montag, den 2. Februar, so nürmisch und nebelig, daß eine Wanderung über den Raum vollständig unmöglich war.

* [Hörner Schlittenfahrt] Zur Zeit sind die Hörner-Schlittenbahnen im Riesengebiete so vor trefflich, wie seit vielen Jahren nicht. Der Verkehr ist dementsprechend sehr reg. Am vergangenen Sonntag konnte man in Krummhübel hunderte von Sports- und Hörner-Schlitten-Fahrern die spiegelglatte Fahrbahn hinabfauen sehen. Jung und Alt übt dieses auch wirklich prächtige Vergnügen. Herr Elsner in der Heinrichsbaude hat wohl noch selten so viele Wintergäste gehabt als jetzt an den Sonntagen. Die Gesellschaft, die unter Führung des Reiseunternehmers Robert Barth Breslau am Sonnabend verlassen hatte, unternahm in Anbetracht des herrlichen Wetters sowohl als auch der ganz entzückend prächtigen Geitpartie von den Grenzbauden im Anschluß an diese noch eine Tour zur Heinrichsbaude, von der die Theilnehmer am Montag Abend hochbefriedigt heimkehrten. Die jüngeren Damen und Herren besuchten den Theil zwischen Exner Hotel (Krummhübel) und dem Brücke wiederholt auf Sportschlitten. Sonnabend, den 14. d. Mts., werden von dem Reisebüro R. Barth wiederum Hörner-Schlittenfahrten veranstaltet werden und zwar nach den Grenzbauden wie auch zur Brück Heinrichsbaude.

* [Klassenlotterie.] Die Einlösung der Lose 1. Klasse 184. Königlich Preußischer Lotterie dauert vom 9. bis 23. Februar cr. Abends 6 Uhr.

* [Maul- und Klauenseuche.] Unter dem Viehbestande des Gartenbesitzers Ehrenfried Igner in Stönsdorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

* [Erhebungen über die Handweberei] im Hirschberger Kreise werden durch das Königliche Landrat-Amt ange stellt. Im neuesten Kreis-Circularen-Blatt werden die Ortsbehörden beauftragt, bis zum 20. d. Mts. zu berichten, wieviel Handwebstühle in ihren Bezirken im Betriebe sind.

* [Keine Extrauniformen mehr.] Bei den Compagnie-Appells verschiedener Garnisonen des 5. Armeekorps wurde ein Befehl bekannt gegeben, wonach vom 1. April d. J. ab, mit Ausnahme von Extramüthen, keinerlei Extrasachen seitens der zum Korpsverbande gehörigen Truppenteile mehr getragen werden dürfen.

* [Mahnung zur Vorsicht.] In einer bedauerlichen Weise ist der beim Berliner Kunst-Gewerbe-Museum beschäftigte Kunstschorf Hoffmann, ein zu großen Hoffnungen berechtigender 30-jähriger Mann, um das Leben gekommen. Der Unglückliche hatte einen Bleistift angespitzt, sich dabei in den Finger geschnitten, und es war von dem abgeschnittenen Blei resp. Graphit etwas in die Wunde gekommen. H. beobachtete dies nicht weiter. Bereits am anderen Tage stellte sich eine schmerzhafte Entzündung des verletzten Fingers, die in Blutvergiftung ausartete, ein, wodurch auch der Arm in Mitleidenschaft gezogen wurde.

* [Kunstgegenstände.] Es hat sich als nothwendig erwiesen, Vorkehrungen zu treffen, um in späteren Zeiten mit Sicherheit das Alter von Kunstgegenständen bestimmten und insbesondere alte Kunstdarle von neueren Erzeugnissen und Nachbildung unterscheiden zu können. Demgemäß sind die königlichen Conservatorien von dem Kultusminister veranlaßt worden, dafür Sorge zu tragen, daß künftig an allen in ihrem Bezirk für kirchliche Zwecke neu zu beschaffenden Ausstattungsgegenständen: Altären, Kanzeln, Orgeln, Altargerätschaften &c. an schicklicher Stelle die Jahreszahl des Erwerbes und, soweit thunlich, auch die Herkunft (Künstler, Fabrikant, Firma &c.) haltbar vermerkt wird. Um ferner

späteren Zeiten die Möglichkeit offen zu halten, Ergänzungen und Erneuerungen an alten Baudenkämlern, welche im Styl und Charakter der Entstehungszeit des Bauwerks vorgenommen sind, als solche zu erkennen und ihrem Alter nach mit Sicherheit bestimmen zu können, veranlaßt ein Erlass des Kultusministers und des Ministers der öffentlichen Arbeiten die Königlichen Regierungen, künftig bei allen Wiederherstellungen von Baudenkämlern oder einzelner Theile derselben in einfacher, angemessener Weise Inschriften anbringen zu lassen, aus denen die Zeit (Jahreszahl) der Ausführung der Arbeiten erhebt.

I. Flinsberg, 10. Februar. Ein Unfall, der schwerwiegende Folgen haben konnte, ereignete sich dieser Tage in Ober-Flinsberg. Die mit Wasserhaken beschäftigte Schwester des Mühlenbesitzers Hepper fiel über das Mühlrad hinunter in das eisige Wasser. Obwohl der Unfall bald bemerkt und die Verunglückte gerettet wurde, so ist ihr Befinden doch besorgniserregend. — Die Frau des Häuslers und Maurers Schöps in Hernsdorf Grfl. wurde den Thingen auf jähre Weise entrissen. In müterlicher Fürsorge um ihr neugeborenes Kindlein beschäftigt, ereilte die Unglückliche ein Schlaganfall, der sie auf der Stelle tötete.

II. Löwenberg, 10. Februar. Die wegen Betrugs und Diebstahl steckbrieflich verfolgte Dienstmagd Pauline Wohaupt aus Kroßdorf, welche seit 3 Tagen in Ludwigsdorf diente, wurde gestern Abend durch den Wachtmeister Erdmann verhaftet. — Auf den Plagwitzer Feldern sind schon einige Verchen bemerkt worden. — In der gestern im Hotel „da roh“ abgehaltenen Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins wurden in der Vorstand folgende Herren gewählt: Rittergutsädiert Leitloß-Wenig-Rachwitz, Kaufmann Erner-Vönenberg (Schriftführer), Güstbesitzer Scholz Görisseiffen (Schatzmeister). Dem Verein gehören 70 Mitglieder an, das Vereinsvermögen beträgt 700 M. Der Jahresbeitrag wurde von 4,50 M. auf 3 M. herabgesetzt.

III. Haynau, 10. Februar. Nachdem über die Rothe'sche Raubmord-Affaire bereits Gras gewachsen zu sein schien, erfolgte in voriger Woche auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft plötzlich die Verhaftung der Bahnwärtersfrau N. hier selbst, weil sie im Verdacht stand, den am Abend des 30. December 1889 gegen die Witwe Rothe hier selbst verübten Raubmordversuch, wobei bekanntlich 2000 M. baares Geld entwendet wurden, ausgeführt zu haben. Nachdem Frau N. der Frau Rothe vorgeführt worden war und genügende Belastungsmomente nicht gefunden werden konnten, wurde sie wieder auf freien Fuß gesetzt. Zu ihrer Festnahme hatte namentlich

y. Hoyerswerda, 9. Februar. In der nahe gelegenen Ortschaft Nardt brach vergangenen Freitag am frühen Morgen ein größeres Schadensfeuer aus, das fünf Wirtschaften niederbrannte, von denen glücklicherweise nur eine nicht versichert ist. Ebenso brach am Freitag Morgen in der Mühle zu Groß-Bartnitz Feuer aus, das diese mit sämtlichen Vorräthen zerstörte.

IV. Kohlfurt, 9. Februar. Im Wartesaal des hiesigen Bahnhofes starb vorige Woche einer von Berlin nach Ruhbank fahrenden Frau plötzlich ihr Kind. Die beklagenswerte Mutter, die erst kürzlich Wittwe geworden, wollte ihr Kleine nach Ruhbank zur Großmutter bringen. Dies ist zwar noch geschehen, doch befand letztere nun ihre kleine Enkelin leider nur als Leiche zu sehen.

V. Breslau, 9. Februar. Kriminal-Kommissarius Stein, der angebliche Mitgewinner des großen Looses der vierten Klasse der Schloßfreiheit-Lotterie, der seinen behaupteten Anteil an ein Lotterie-Geschäft in Berlin verkaufte und dadurch den Aufsehen erregenden, von dem Lotteriegeschäft in erster Instanz verlorenen Prozeß gegen den Besitzer des Looses veranlaßte, ist nach einem achttägigen Urlaub nach Breslau nicht zurückgekehrt und bis jetzt für seine vorgesetzte Behörde sowohl als seine Familie verschollen. Der Zeitpunkt seines Verschwindens trifft mit Vernehmungen zusammen, die in einer wegen Beleidigung des Stein vom hiesigen Polizeipräsidium angestrengten Klage gegen den Vertheidiger in vorgenanntem Prozeß begonnen haben und sehr ungünstig für Stein ausgefallen sein sollen. Stein hatte s. B. den Besitzer des umstrittenen Looses wegen Fluchtverdachts selbst verhaftet.

VI. Breslau, 10. Februar. Der flüchtig gewordene Criminal-Commissar Stein, über welchen die Untersuchungshaft wegen Untreue verhängt worden ist, wird jetzt steckbrieflich verfolgt und soll im Fall der Ermittlung an die hiesige Königliche Gefangenanstalt abgeliefert werden.

VII. Sprottau, 9. Februar. Trotz der vielen Verwundungen, die sich die Musikkircherin Hedwig Barthelt aus Berlin bei ihrem Selbstmordversuch beibrachte, durfte es der ärztlichen Kunst gelingen, dieselbe am Leben zu erhalten. Es war Federmann unbegreiflich, daß die Selbstmord-Kandidatin trotz der vielen Verwundungen, die sie sich durch Revolverschläge beigebracht hatte, (zwei in die Stirn, je einen in die beiden Schläfe und vier in die Herzgegend) noch leben konnte. Man untersuchte die Munition

VIII. Königszelt, 9. Februar. In der Nacht zum Sonnabend ließ sich auf der Bahnstrecke zwischen hier und Stanowiz ein 26jähriger junger Mann, der Sohn eines Wirtschaftsbesitzers aus Zeditz, vom Zuge überfahren. Der Kopf des Neubefahrenen war zermalmt. Da der Unglückliche in letzter Zeit Krankheitsanfälle zeigte, scheint ein Anfall von Geistesgestörtheit die Ursache der That zu sein.

IX. Kattowitz, 6. Februar. Der kürzlich verhaftete Räuberhauptmann Mareisky soll das Haupt einer 16 Köpfe starken Bande, die in Polen seit längerer Zeit der Schrecken der Bevölkerung war, gewesen sein. Mehrere grauenhafte Mordthaten in den letzten Monaten werden auf das Kerbholz dieser Bande geschrieben. Der russischen Behörde gelang es, außer dem Hauptmann alle Mitglieder dieser Bande aufzuhoben. M. aber entschlüpfte immer wieder seinen Verfolgern. Endlich kam er nach Siemianowiz zu seinen Verwandten und hielt sich drei Tage lang ungestört bei diesen auf. Hier besuchte ihn inzwischen auch seine Frau, die gleich ihrem Manne sehr großartig auftrat. Eine polnische Frau erkannte in ihm, der angab, aus Krakau zu sein, den gesuchten Verbrecher und teilte dieses sofort dem Amtsdienner Pospisch mit. Mittlerweile bekam auch Gendarm Jenischeowski hier von Kenntnis. Auf eine telegraphische Meldung nach Sosnowice kam Drahtantwort, daß man den Gefangenen nach Czeladz ausliefern, bis dahin aber ihn aufs Strengste bewachen solle. M. versuchte, als er im Amtsgericht seiner Fesseln entledigt war, zu entspringen, was aber vereitelt wurde. Als der Verbrecher am Sonnabend festgeschlossen nach Czeladz geschafft wurde, erwartete die ganze Ortsbevölkerung den Transport an der Brücke. Alles drängte sich an den Wagen, und flüchte über den Verbrecher, den man gehängt haben würde, wenn die Pferde nicht zur schnellsten Fahrt angetrieben worden wären. Für das Einfangen des Verbrechers sollen 140 Rubel ausgesetzt gewesen sein.

X. Beuthen O.-S., 10. Februar. Der Sergeant Kühne, welcher am 19. October vorigen Jahres den räuberischen Häupling Kilmara in seiner vierfach ummauerten Feste mit 140 Mann gegenüber einer Vertheidigungsmannschaft von 700 Mann überwunden hat, wobei der Häupling seinen Tod fand, ist ein Beuthener, Sohn des Zugführers Kühne. Sergeant Kühne ist vor drei Jahren freiwillig nach Afrika gegangen, hat es in kurzer Zeit zum Sergeanten gebracht und sollte am 1. Januar bereits zum Feld-

An's Heirathen dachten wir Beide nicht, wir waren noch so jung; aber ich dachte auch an die Meinigen, an die Heimath nicht mehr, nicht an den Glanz, an die Freuden und Berstreunungen der großen Welt. Die kleine Stadt an der dunkelgrünen Lahn war meine Welt und ich dachte nur an Margarethe.

„Und wieder war es ein Zufall, der mit einem Schlag mein Leben und Lieben, mein Empfinden und Denken änderte.

„In unserem Vaterlande gährt es damals schon lange im Geheimen. Von hochfliegenden Erwartungen aufgeregt, lauerte man nur auf den Augenblick, in dem sich die Fackel der Empörung entzünden würde, um sich mit den Waffen in der Hand um die rothweissen Fahnen zu schaaren und Gut, Blut und Leben für Polens Freiheit einzusetzen. Und endlich war es soweit: Der ganze polnische Adel, die Bauern und Komorniks nahmen voller Begeisterung an diesem verwegenen und gefahrsvollen Unternehmen Theil. Freilich stand das Leben auf dem Spiele, aber es handelte sich um das Glück der ganzen Nation, und die drohende Gefahr erfüllte Aller Herzen mit größerem Muthe und höherer Hoffnung. Alles war möglich und Alles schon vollbracht.

„Die Revolution 1838 führte etwas von dem romantischen Geiste früherer Zeiten mit sich, und die polnische Marseillaise, das Erzeugniß der trunkenen Begeisterung eines unglücklichen und dem Schicksal versunkenen Volkes, klang in ganz Polen wieder und rief das Volk zum blutigen Kampfe. Selbst Frauen und Mädchen blieben nicht bloße Zuschauerinnen dabei, denn sie trugen die roth-weißen Nationalfarben nicht nur auf der Brust, sondern auch im Herzen. Sogar ältere, ernste Männer, deren gereifter Geist sich die ganze Ausichtslosigkeit des Unternehmens vorstellen konnte, opferten Vermögen, feste Lebensstellung, kurz Alles, und traten voller Enthusiasmus in das Polenheer und Federmann sah bereits das Vaterland befreit, und einen Fürsten polnischer Abstammung auf dem Thron.

„Was Wunder, wenn auch in meiner Seele ein Helden gesang erklang, das Blut stürmischer in den Adern röste und das aufgeregte Herz stärker zu klopfen begann. Die Insurrection übte auch auf mich volle Gewalt aus und wendete alle meine

es trotz der Morgenfrühe ganz finstern geworden, denn die schwarzgrauen Schneewölken hatten sich dichter zusammengebaut und Himmel und Erde in tiefe Dämmerung gehüllt.

Bei Frau von Bielinska war der vorherige Schrecken schnell in Verwunderung und Neugier übergegangen. Sie konnte es kaum abwarten, mehr zu hören, und so sprang sie ungeduldig von ihrem Schaukelstuhle auf und lief zu dem Grafen hin.

„Jesus, dann ist die Jadwiga gar kein Landstreicherkind,“ rief sie. „Wer hätte das gedacht, daß es noch so mit ihr kommt? Ja, ja — nun weiß man auch, wo sie das A parte her hat, den stolzen Blick und die vornehme Haltung, mit einem Wort, den Adel im Blut. — Aber ich möchte gern mehr erfahren, Pan Stanislaw — so reden Sie doch, — erzählen Sie — ach ich sterbe vor Ungeduld!“

Gräfin Antonia hatte das kleine Schmuckstück an sich genommen und betrachtete es mit großem Interesse. „Es ist wirklich Dein Porträt, Stanislaw,“ sagte sie geprägt. „Das Herz trägt auch unser Familienwappen und unsere Initialen — und doch kann ich immer noch nicht glauben, daß die fremde Frau, die es hierher brachte, Margarethe Leonhardt war.

„Sie war es und keine Andere, es spricht Alles dafür, und wenn Du mich ruhig anhören willst, werden Deine Zweifel bald schwinden.“ Und nun sprach der Graf hastiger weiter, in geslügen Worten, mitunter sich überstürzend: „Das ganze Leben des Menschen ist eine Kette von Zufälligkeiten und oft ist es, als käme ihm dieselbe zu Hilfe, um ihn in seinen Thorheiten und bösen Neigungen zu unterstützen. So war es auch reiner Zufall, der mich veranlaßte, vor etwa 20 Jahren nach Deutschland zu reisen, an den Rhein, in Nassaus Bäder, Wiesbaden und Ems. Ich war damals ein junger lebenslustiger Cavalier, der die Freuden eines sorgenlosen Daseins in vollen Zügen genoß und den die schönen Frauen meiner Heimath mehr wie billig verwöhnten, ja mein Glück bei ihnen kam mir selbst zuweilen wunderbar vor. Trotz alledem hatte ich mein Herz noch an keine verloren — ich pflichtete keine Blume, mochte sie noch so schön und verlockend sein. — Und wieder war es Zufall, der mich mit Margarethe Leonhardt zusammenführte — nichts

dem schwarzen Monarchen schwerlich; er verfügt über eine Armee von mindestens 20000 Kriegern und an Entsendung einer Expedition, welche diesen Kräften gewachsen ist, ist gar nicht zu denken.

— **Deutscher Reichstag.** Die Dienstagsitzung erreichte wegen Beschlussunfähigkeit des Hauses ein vorzeitiges Ende. Der Nachtragsetat wegen Errichtung einer deutschen Vertretung in Luxemburg wurde in erster und zweiter Lesung debattlos angenommen, ebenso nach kurzer Erörterung der Stat der Bölle mit 814 Millionen Mark. Es folgte die Beratung der Tabaksteuer (70½ Millionen Mark). Abg. Menzer (kons.) beantragt im Hinblick auf die mühsliche Lage der kleinen Tabakbauern eine Erhöhung des Tabakzolles von 85 auf 125 Mark und eine Heraussetzung der einheimischen Tabaksteuer von 45 auf 24 Mark. Abg. Höffel (cls.) befürwortet den Antrag und schildert die Lage der kleinen reichsständischen Tabakbauern als eine sehr trübselige. Abg. Förster (Soz.) bekämpft den Antrag, weil derselbe nur den Konsum beeinträchtigen würde. Abg. von Winterfeld (freis.) ist im Interesse der kleinen Tabakbauern für den Antrag. Staatssekretär von Maltzahn erklärt, daß die verbliebenen Regierungen den Antrag genau prüfen würden, wenn derselbe angenommen werden sollte. Abg. Scipio (nativ.), Barth (reis.) sind gegen die Zollerhöhung. Die Zollerhöhung wird sodann abgelehnt. Die Abstimmung über die zweite Forderung des Antrages, Entmäßigung der Tabaksteuer, ist eine namentliche: 96 stimmen mit Ja, 57 mit Nein. Die zur Beschlussfähigkeit erforderliche Zahl von 199 Abgeordneten ist nicht anwesend, die Sitzung wird auf Mittwoch 1 Uhr vertagt.

— **Preußisches Abgeordnetenhaus.** Dienstagsitzung. Das vom Abg. Conrad-Pless (ctr.) eingebrachte Wildschaden-gesetz wird definitiv in dritter Lesung angenommen. Landwirtschaftsminister von Heyden erklärte zu dem Entwurf, daß er alle Einzelheiten im Herrenhause nicht vertreten könne, aber darauf hinarbeiten werde, damit ein brauchbares Gesetz zu Stande komme. Es folgt Beratung des Antrages des Abg. Bachem-Mülheim (ctr.) auf Annahme eines Gesetzentwurfs, wonach in denjenigen preußischen Landestheilen, in welchen das Gemeindewahlrecht von einem Klassensteuersatz abhängig gemacht wird, dies nicht von einem höheren Sate, als dem der 2. Stufe (6 Mark jährlich) abhängig gemacht werden darf. Derselbe wird der Einkommensteuer-Kommission überwiesen. Nachdem noch einige Anträge von lokaler Bedeutung erledigt sind, vertagt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr. (Zweite Beratung des Einkommensteuergesetzes.)

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 11. Februar 1891.

* [Conservativer Bürgerverein.] In der gestrigen Sitzung wurde zunächst mitgetheilt, daß ein früheres jetzt auswärts wohnendes Mitglied des Vereins einen Beitrag von 10 Mk. eingefordert habe. Dem betreffenden Herrn soll der Dank der Versammlung übermittelt werden. Als hauptsächlichster Punkt stand wieder ein Vortrag auf der Tagesordnung, und zwar über die gegenwärtige politische Lage. Buchdruckereibesitzer Böheim erörterte in längeren Ausführungen die politische Entwicklung von der Zeit des Rücktritts des Fürsten Bismarck bis

Volkes gewesen. Wenn man auch den eingeleiteten Conferenz-Verhandlungen mit Vertrauen entgegen sehen könne, so gelte es gerade jetzt für den Handwerkerstand, sich allerorten zusammen zu schaaren, die Wünsche und Forderungen entsprechend zu formulieren und an geeigneter Stelle zu unterbreiten. Eine Lässigkeit würde sich bitter bestrafen. Redner ging hierauf auf die Landgemeindeordnung näher ein, erläuterte die Differenzpunkte in der Commission und stellte fest, daß es die conservative Partei gewesen sei, welche sich als wirklich liberal in ihren Anschauungen bewiesen habe. Nur um zwischen einer verhafteten Partei und der vielleicht noch verhafteteren Regierung einen Keil zu treiben, haben unsere Gegner ohne Besinnen die erste Forderung jeder Selbstverwaltung, mit der sich doch die sog. Liberalen zu brüsten pflegen, über Bord geworfen, und das um so unbedenklicher, weil sie glaubten, dabei ein politisches Geschäftchen machen zu können. Ein solches Beginnen sei vom ehrlichen politischen Standpunkt geradezu ekelregend und es sei nur erfreulich, daß diese das politische Leben vergiftenden Bestrebungen an der erzielten Einigung wirkungslos abgeprallt sind. Zur Wirtschaftspolitik übergehend, die erst kürzlich wieder eine Feuerprobe bestanden habe, beleuchtete Redner die unzweifelhaften segensreichen Wirkungen derselben und sprach die Hoffnung aus, daß der bisher noch behörten Landbevölkerung endlich die Augen aufgehen würden. Wenn wir aus der bisherigen Entwicklung der politischen Verhältnisse seit dem Rücktritte Bismarcks ein Facit ziehen, so ergibt sich bei den gegnerischen Parteien ein verdächtiges Hin- und Herschwanken, ob nicht hier oder dort für Parteizwecke etwas herauszuschlagen ist. Die conservative Partei mache derartige Manöver nicht mit, ihre Ziele seien ihr klar vorgezeichnet, und gerade die heutige Zeit erfordere von jedem conservativen Mann, daß er fest und treu zur Fahne stehe, jede Lauheit sei heute weniger denn je angebracht. Unsere Parole sei immerdar: Unverbrüchliche Treue zum Kaiserhaus und unentwegtes Festhalten an den bewährten Grundsätzen der conservativen Partei. — An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich nach der üblichen Dankeserstattung eine längere animierte Debatte, die sich durchweg mit den Ausführungen des Vortragenden begegnete. Es wurde allseitig der Wunsch ausgesprochen, daß sich die Conservativen fest zusammenschließen müssten, jeder Einzelne habe die Pflicht, nach dieser Richtung thätig zu sein.

Bergnügen der Herabfahrt, welches allerdings nicht bei allen Fahrern ganz glatt von Statten ging, in ausgiebigster Weise genossen. Das abwechslungsreiche Schauspiel hatte auch nicht wenig Zuschauer gefunden, die mit Bergnügen dem lustigen Treiben folgten. Mit einer Wiederholung dieser winterlichen Belustigung dürfte der Riesengebirgsverein gewiß Federmann Freude bereiten.

* [Lieber Besuch der Schneekoppe] im Februar schreibt die Reichenberger "Deutsche Volkszeitung": Zwei Herren aus Hainspach mit einem Führer aus Spindelmühl ersteigten am Sonntag, den 1. Februar die Koppe auf dem Wege St. Peter, Langengrund, Gayergucke, Wiesenbaude. Dieser, in den meisten Wintern offene Weg ist in diesem Winter noch vollständig ungebaut, sodaß die Herren sich der Schneereise bis auf die Höhe des Gebirges bedienen mußten. Der Aufstieg bis zur Wiesenbaude erforderte fünf Stunden anstrengenden Marschens. An demselben Tage unternahmen vier Herren aus Reichenberg den Anstieg von Oberhohenelbe über Pommendorf, Lahrbauden, Rennbauden Gayergucke, Wiesenbaude nach der Koppe. Dieser Weg ist trotz der großen, auf dem Gebirge lauernden Schneemassen der beste, er ist festgetreten und mit Stangen markiert, der selbst bei jedem Nebel ohne Gefahr begegen werden kann. Auf der Höhe des Gebirges, über den Brunnenberg, und auf der Strecke Wiesenbaude—Riesenbaude, ist der Schnee vollständig trüffelhaft. Der Aufstieg auf die Koppe selbst ist vollständig gefahlos. Den Aufstieg unternahmen die Reichenberger Herren, nachdem sie in der lieb gewordnen und zuvor sorgfältigste Weise von dem trefflichen Kappennächter Kirchsläger bewirthet und bequarzt wurden, durch den Wiesengrund zum Peiger. Das Wetter war am Montag, den 2. Februar, so nürmisch und nebelig, daß eine Wanderung über den Raum vollständig unmöglich war.

* [Hörner-schlittenfahrt] Zur Zeit sind die Hörner-schlittenbahnen im Riesengebirge so vorzüglich, wie seit vielen Jahren nicht. Der Verkehr ist dementsprechend sehr rege. Am vergangenen Sonntag konnte man in Krummhübel hunderte von Sport- und Hörner-schlittenfahrern die spiegelglatte Fahustrasse hinabfauen sehen. Jung und Alt übt dieses auch wirklich prächtige Vergnügen. Herr Eßner in der Heinrichsbaude hat wohl noch selten so viele Wintergäste gehabt als jetzt an den Sonntagen. Die Gesellschaft, die unter Führung des Reise-unternehmers Robert Barisch Breslau am Sonnabend verlassen batte, unternahm in Anbetracht des herrlichen Wetters sowohl als auch der ganz entzückend prächtigen Gesellschaft von den Grenzbauden im Anschluß an diese noch eine Tour zur Heinrichsbaude, von der die Theilnehmer am Montag Abend hochbefriedigt heimkehrten. Die jüngeren Damen und Herren befuhren den Theil zwischen Spiers Hotel (Krummhübel) und dem Brück wiederholt auf Sportschlitten. Sonnabend, den 14. d. Ms. werden von dem Reisebüro N. Barisch wiederum Hörner-schlittenfahrten veranstaltet werden und zwar nach den Grenzbauden wie auch zur Brück Heinrichsbaude.

* [Klassenlotterie.] Die Einlösung der Lotterie 1. Klasse 184. Königlich Preußischer Lotterie dauert vom 9. bis 23. Februar cr. Abends 6 Uhr.

* [Maul- und Klauenseuche.] Unter dem Viehbestande des Gartenbesitzers Ehrenfried Ignier in Stönsdorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

— 115 —

wie Zufall — und doch wie verhängnisvoll in seinen Folgen. An einem schönen sonnigen Sonnabendmorgen in Ems war es, als ich zum ersten Male dem Gottesdienst in dem kleinen protestantischen Kirchlein bewohnte, das bis auf den letzten Platz mit Andächtigen gefüllt war. Ich ließ mich dicht an der Thür auf einem Holzschemel nieder, den mir der Küster freundlich überließ. Das Kirchlein war recht einfach und schmucklos, aber eine Flut von goldenem Sonnenlicht strömte durch die hohen buntbemalten Bogenfenster und wob einen Glorienschein um den Altar. Da, in demselben Moment, als die Orgel mit brausenden Accorden den Kirchengesang intonirte, trat noch ein junges Mädchen in das Gotteshaus. Es war ein Anblick, der mir ewig unvergänglich bleiben wird. Mir ging mein ganzes Herz dabei auf, als die herrliche Mädchengestalt, ein Bild weiblicher Unmuth und Schönheit, mit zaghafte Schüchternheit und doch voller Höhe, langsam an mir vorüberstritt. Das weiße Kleid floß in duftigen Falten an ihr herab und eine Fülle blonder, goldig schimmernder Haare umkrauste das zarte, liebreizende Gesicht, aus dem unter dunkeln, fein gezeichneten Brauen ein Paar blaue Mädchenaugen träumerisch in die Welt blickten — in die harte, rauhe Welt, welche dem jungen lieblichen Geschöpf nur zu bald eine Stätte voll bitterschweren Leids und trüber Erfahrungen werden sollte.

"Ja, Margarethe Leonhardt war schön und sie war ganz anders, als alle die polnischen Damen, die ich bis dahin kennen gelernt. Sie war eine Deutsche, blauäugig und blondhaarig, und weiß wie der Schnee. Sie war die Loreley selbst, eine echte rheinische Mädchenblume.

"Am Abend desselben Tages lernte ich Margarethe näher kennen. Sie sang in einem Concert im Cursaal des Gesellschaftshauses von Ems, in dem sich alle Abende eine aus allen Welttheilen und allen Nationen zusammen gemischte Gesellschaft von Gästen versammelte.

"Ihr Gesang klang fremdartig in mein Ohr und doch süß und berauschend — ich hörte nur den Ton ihrer Stimme, die Worte verstand ich nicht. Aber das schöne deutsche Lied tönte mir wie Sphärenmusik in die Seele hinein.

"Nach dem Concert wurde getanzt. Ich drängte mich an die holde Fremde heran und stammelte ein paar Worte, die eben so gut arabisch sein konnten, denn sie verstand die polnische Sprache nicht. Sie lächelte und antwortete mir auf Französisch. Dieses und die internationale Augensprache verständigte uns rasch und gleich darauf hing sie an meinem Arm. Wir schwebten im fröhlichen Reigentanz über das glänzende Parkett und ich preßte in einem Übermaß von Wonne und Entzücken die reizende Mädchengestalt heiß und innig an meine hochklopfende Brust.

"Ich tanzte den ganzen Abend mit ihr, ich bat um Blumen aus ihrem Bouquet und sie verweigerte mir meine Bitten nicht. Schon am ersten Tage liebte ich das schöne deutsche Gretchen mit wonnigem Entzücken, mit glühender Leidenschaft — ich war jung und heißblütig und mein Herz regte sich zum ersten Male.

"Und nachher — ja nachher, da sohen wir uns alle Tage. Wenn ich des Morgens erwachte, erschien mir die Welt ein Himmelreich, denn in dieser Welt war Margarethe. Minuten und Stunden durfte ich bei ihr sein, ihr süßes Plaudern, Lachen und Singen hören, ihren blonden Kopf in meinen Händen halten und ihre roten Lippen küssen. Ach, wie war das Leben so bezaubernd schön!"

Der Graf schwieg eine Weile, sein ganzer Körper zitterte vor Aufregung. Gräfin Antonia's Wangen glühten, ihre klugen Augen waren erwartungsvoll auf ihren Gatten gerichtet. "Weiter, Stanislaw," sagte sie, "weiter! Ich weiß das Alles schon, ich möchte mehr wissen!"

"Margarethe Leonhardt war eine Waise," fuhr er mit schwankender Stimme fort, "sie stand allein da und war auf sich selbst angewiesen. Ihre Begabung für Musik war ihre Erwerbsquelle. Sie unterrichtete in Gesang und Clavierspiel; auch in den Emser Reunions sang sie zuweilen gegen Entgelt, sie mußte sich ja ihr täglich Brot verdienen, denn sie war arm. Aber sie war auch stolz, sie erlaubte es mir nicht, ihre Lage durch meine Mittel zu erleichtern, kaum daß sie ab und zu ein kleines Geschenk von mir nahm, von mir, der ich Reichthümer zu ihren Füßen gelegt hätte, wenn sie nur gewollt. Aber sie war mit meiner Liebe allein zufrieden, wie ich mit der ihrigen.

— 114 —

späteren Zeiten die Möglichkeit offen zu halten, Ergänzungen und Erneuerungen an alten Baudenkmälern, welche im Stil und Charakter der Entstehungszeit des Bauwerks vorgenommen sind, als solche zu erkennen und ihrem Alter nach mit Sicherheit bestimmen zu können, veranlaßt ein Erlass des Kultusministers und des Ministers der öffentlichen Arbeiten die Königlichen Regierungen, künftig bei allen Wiederherstellungen von Baudenkmälern oder einzelner Theile derselben in einfacher, angemessener Weise Inschriften anbringen zu lassen, aus denen die Zeit (Jahreszahl) der Ausführung der Arbeiten erhebt.

I. Flinsberg, 10. Februar. Ein Unfall, der schwerwiegende Folgen haben konnte, ereignete sich dieser Tage in Ober-Flinsberg. Die mit Wasserhaken beschäftigte Schwester des Mühlenbesitzers Hepper fiel über das Mühlrad hinunter in das eisige Wasser. Obwohl der Unfall bald bemerkt und die Verunglückte gerettet wurde, so ist ihr Befinden doch besorgniserregend. — Die Frau des Häuslers und Maurers Schöps in Hernsdorf Grfl. wurde den Ihrigen auf jähre Weise entrissen. In müterlicher Fürsorge um ihr neugeborenes Kindlein beschäftigt, erlitt die Unglückliche ein Schlaganfall, der sie auf der Stelle tödte.

II. Löwenberg, 10. Februar. Die wegen Betrugs und Diebstahls steckbrieflich verfolgte Dienstmagd Pauline Mohaupt aus Krobsdorf, welche seit 3 Tagen in Ludwigsdorf diente, wurde gestern Abend durch den Wachtmeister Erdmann verhaftet. — Auf den Plagwitzer Feldern sind schon einige Lerchen bemerkt worden. — In der gestern im Hotel „du roi“ abgehaltenen Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins wurden in den Vorstand folgende Herren gewählt: Rittergutsächter Leutloß-Wenig-Ratitz, Kaufmann Ernster-Löwenberg (Schriftführer), Gutsbesitzer Scholz Görtsleiffen (Schagnmeister). Dem Verein gehören 70 Mitglieder an, das Vereinsvermögen beträgt 7000 M. Der Jahresbeitrag wurde von 4,50 M. auf 3 M. herabgesetzt.

e. Haynau, 10. Februar. Nachdem über die Rothe'sche Raubmord-Affaire bereits Gras gewachsen zu sein schien, erfolgte in voriger Woche auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft plötzlich die Verhaftung der Bahnwärterfrau N. hier selbst, weil sie im Verdacht stand, den am Abend des 30. Dezember 1889 gegen die Witwe Rothe hier selbst verübten Raubmordversuch, wobei bekanntlich 2000 M. baares Geld entwendet wurden, ausgeführt zu haben. Nachdem Frau N. der Frau Rothe vorgeführt worden war und genügende Belastungsmomente nicht gefunden werden konnten, wurde sie wieder auf freien Fuß gesetzt. Zu ihrer Festnahme hatte namentlich der Umstand Veranlassung gegeben, daß die Frau, welche ein kleines Vermögen in der hiesigen Sparkasse deponirt hat, in letzter Zeit öfters Beträge abhob. Frau Rothe bleibt bei ihrer Meinung, daß keine andere als die im vorigen Sommer hier und in Liegnitz längere Zeit verhaftet gewesene Schneidern H. die Thäterin sei.

* Liegnitz, 10. Februar. Neben einer interessante Bekleidungslage berichten Liegnitzer Zeitungen Folgendes: Ein junges Mädchen von hier vermietete sich vor einiger Zeit nach einem kleinen oberschlesischen Städtchen als Stubenmädchen und Hausschneiderin. Beim Dienstantritt wurde ihm aber klar, daß es mehr als Buffet, denn als Stubenmädchen Verwendung finden sollte, und außerdem machte die Art der Behandlung seitens der Dienstherrin ihm vollends das Leben schwer. In dieser Bekümmerlichkeit setzte sich das Mädchen eines Abends hin und flagte in einem Briefe seiner Schwester sein Leid, wobei allerdings die Dienstherrin einer wenig schmeichelhaften Kritik unterzogen wurde. Der Brief wurde halbbedeutet in eine Briefmappe und diese unter die Wäsche des Mädchens in deren Schrank gesteckt. Wer beschreibt aber das Erstaunen der Briefstellerin, als ihr am andern Tage von ihrer Dienstherrin die Thüre gewiesen und dabei ihr eigener Brief vorgehalten wurde, in dessen Besitz die Frau auf irgend welche Weise gelangt war. Nicht zufrieden mit der plötzlichen Entlassung des Mädchens, strengte die Frau noch einen Bekleidungsprozeß gegen dasselbe an und die Beklagte wurde von dem Schöffengericht, obgleich der Brief noch nicht abgesandt und selbst noch nicht unterschrieben war, wegen Bekleidung ihrer Dienstherrin zu einer Geldstrafe von 10 Mark kostenpflichtig verurtheilt. Das Mädchen soll nun auch noch die Kosten für den klägerischen Rechtsanwalt zahlen, welche über 36 Mark betragen, so daß die vertraulichen Mittheilungen an die Schwester ihm nicht allein den Dienst, sondern noch 46 Mark Kosten sollen.

y. Hoyerswerda, 9. Februar. In der nahe gelegenen Ortschaft Nardt brach vergangenen Freitag am frühen Morgen ein größeres Schadensfeuer aus, das fünf Wirthschaften niederbrannte, von denen glücklicherweise nur eine nicht versichert ist. Ebenso brach am Freitag Morgen in der Mühle zu Groß-Partnitz Feuer aus, das diese mit sämtlichen Vorräthen zerstörte.

— Kohlfurt, 9. Februar. Im Wartesaal des hiesigen Bahnhofes starb vorige Woche einer von Berlin nach Ruhbank fahrenden Frau plötzlich ihr Kind. Die beklagenswerte Mutter, die erst kürzlich Witwe geworden, wollte ihr Kleine nach Ruhbank zur Großmutter bringen. Dies ist zwar noch geschehen, doch bekam letztere nun ihre kleine Enkelin leider nur als Leiche zu sehen.

II. Breslau, 9. Februar. Kriminal-Kommissarius Stein, der angebliche Mitgewinner des großen Looses der vierten Klasse der Schloßfreiheitlotterie, der seinen behaupteten Anteil an ein Lotterie-Geschäft in Berlin verkaufte und dadurch den Aufsehen erregenden, von dem Lotteriegeschäft in erster Instanz verlorenen Prozeß gegen den Besitzer des Looses veranlaßte, ist nach einem achtjährigen Urlaub nach Breslau nicht zurückgekehrt und bis jetzt für seine vorgesetzte Behörde sowohl als seine Familie verschollen. Der Zeitpunkt seines Verschwindens trifft mit Vernehmungen zusammen, die in einer wegen Bekleidung des Stein vom hiesigen Polizeipräsidium angestrengten Klage gegen den Vertheidiger in vorgenanntem Prozeß begonnen haben und sehr ungünstig für Stein ausgefallen sein sollen. Stein hatte s. B. den Besitzer des umstrittenen Looses wegen Fluchtverdachts selbst verhaftet.

II. Breslau, 10. Februar. Der flüchtig gewordene Criminal-Commissionär Stein, über welchen die Untersuchungshaft wegen Untreue verhängt worden ist, wird jetzt steckbrieflich verfolgt und soll im Fall der Ermittlung an die hiesige Königliche Gefangenanstalt abgeliefert werden.

+ Sprottau, 9. Februar. Trotz der vielen Verwundungen, die sich die Musiklehrerin Hedwig Barthelt aus Berlin bei ihrem Selbstmordversuch beibrachte, durfte es der ärztlichen Kunst gelingen, dieselbe am Leben zu erhalten. Es war Jedermann unbegreiflich, daß die Selbstmord-Kandidatin trotz der vielen Verwundungen, die sie sich durch Revolverschläge begebracht hatte, (zwei in die Stirn, je einen in die beiden Schläfe und vier in die Herzgegend) noch leben konnte. Man untersuchte die Munition des Revolvers und fand, daß sie sich mit Platzpatronen geschossen hatte. Trotzdem sind die Wunden nicht ungefährlich. — Der Kaufmann Nathan Fernbach, Inhaber je eines Weiß- und Puzzwaarengeschäfts in Sprottau und Sagan, ist seit einiger Zeit spurlos verschwunden. Derselbe hat sich der Wechselfälschung und des betrügerischen Bankerotts schuldig gemacht und wird jetzt steckbrieflich verfolgt.

b. Sagan, 10. Februar. Ein von dem Viehhändler L. hier selbst in Saatz bei Halbau gekaufter Bulle sollte durch zwei Treiber hierher gebracht werden. In der herzoglichen Haide entsprang der Bulle und lief in den Wald. Die Treiber standen vollständig ratlos da, weil ein Verfolgen resultlos gewesen wäre. Ende voriger Woche wurde das Thier von mehreren Arbeitern gesehen. Einer derselben, welcher es einfangen wollte, wurde von dem wütenden Stier zu Boden gerammt und nicht unerheblich verletzt. Die Forstbeamten sind erucht worden, den Bullen zu erschießen. — Die Witwe des Fleischmeisters B. zog sich eine schwere Verlezung an der rechten Hand zu, so daß sie längere Zeit am Gebrauch derselben behindert sein wird. Vor acht Tagen erst hat sie ihren Ehemann der Erde übergeben müssen.

C. Bunzlau, 10. Februar. In einem hiesigen Gasthause wurde am Sonnabend Nachmittag der wegen Urkundenfälschung zu 1 Jahr 6 Monat Gefängnisstrafe verurtheilte, flüchtig gewordene und steckbrieflich verfolgte Kaufmann Hugo Töpfer aus Löwenberg dingfest gemacht. Derselbe ist vorläufig im hiesigen Amtsgerichts-Gefängnis untergebracht.

A. Reichenbach, 10. Februar. Der Ortsarmer Florian Reis aus Steinseifersdorf begegnete auf der Reichenbacher Chaussee einem schwerbeladenen Fuhrwerk, als er das Unglück hatte, auszugleiten und direkt vor die Pferde zu fallen, welche sammt Wagen über ihn hinweggingen. Der Arme erlitt so schwere innere Verleuzungen, daß er bald darauf verschied.

z. Königszelt, 9. Februar. In der Nacht zum Sonnabend ließ sich auf der Bahnstrecke zwischen hier und Stanowiz ein 26jähriger junger Mann, der Sohn eines Wirtschaftsbesitzers aus Beditz, vom Zuge überfahren. Der Kopf des Überfahrenen war zermalmst. Da der Unglückliche in letzter Zeit Krankheitsanfälle zeigte, scheint ein Anfall von Geistesgeblüthe die Ursache der That zu sein.

t. Kattowitz, 6. Februar. Der kürzlich verhaftete Räuberhauptmann Mareiski soll das Haupt einer 16 Köpfe starken Bande, die in Polen seit längerer Zeit der Schrecken der Bevölkerung war, gewesen sein. Mehrere grauenhafte Mordthaten in den letzten Monaten werden auf das Kerbholz dieser Bande geschrieben. Der russischen Behörde gelang es, außer dem Hauptmann alle Mitglieder dieser Bande aufzuheben. M. aber entschlüpfte immer wieder seinen Verfolgern. Endlich kam er nach Sienianowiz zu seinen Verwandten und hielt sich drei Tage lang ungestört bei diesen auf. Hier besuchte ihn inzwischen auch seine Frau, die gleich ihrem Manne sehr großartig auftrat. Eine polnische Frau erkannte in ihm, der angab, aus Krakau zu sein, den gesuchten Verbrecher und teilte dieses sofort dem Amtsdiener Pospisch mit. Mittlerweile bekam auch Gendarm Jentschewski hier von Kenntnis. Auf eine telegraphische Meldung nach Sosnowice kam Drahtantwort, daß man den Gefangenen nach Czeladz ausliefern, bis dahin aber ihn aufs Strengste bewachen solle. M. versuchte, als er im Amtsgericht seiner Fesseln entledigt war, zu entspringen, was aber vereitelt wurde. Als der Verbrecher am Sonnabend festgeschlossen nach Czeladz geschafft wurde, erwartete die ganze Ortsbevölkerung den Transport an der Brücke. Alles drängte sich an den Wagen, und flüchte über den Verbrecher, den man gelynch haben würde, wenn die Pferde nicht zur schnellsten Fahrt angetrieben worden wären. Für das Einfangen des Verbrechers sollen 140 Rubel ausgesetzt gewesen sein.

t. Beuthen O.-S., 10. Februar. Der Sergeant Kühne, welcher am 19. October vorigen Jahres den räuberischen Häuptling Kilmara in seiner vierfach ummauerten Feste mit 140 Mann gegenüber einer Vertheidigungsmannschaft von 700 Mann überwunden hat, wobei der Häuptling seinen Tod fand, ist ein Beuthener, Sohn des Zugführers Kühne. Sergeant Kühne ist vor drei Jahren freiwillig nach Afrika gegangen, hat es in kurzer Zeit zum Sergeanten gebracht und sollte am 1. Januar bereits zum Feldwebel ernannt werden, wie er seinen Eltern mitgetheilt hat. Der Heldenmuth Kühne's wird auch in dem letzten Nachtrag zum Weißbuch über Ostafrika gebührend hervorgehoben.

Handelsnachrichten.

Breslau, 10. Februar. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsvorlehr im Allgemeinen etwas reger, bei stärkerem Angebot Preise zum Theil unverändert.

Beizen n. z. not. Preis. g. verl., per 100 Kgr. schle. weiß. 18,20—19,10—19,70 M. gelber 18,10—19,00—19,60 M. feinst. Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in sehr ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 16,20—17,40—17,70 feinst. Sorte über Notiz bez. — Gerste n. f. Qualit. verl., per 100 Kgr. 12,80—13,80—14,80—15,80, weiße 16,00—17,00 M. — Hafer in j. ruh. Stimm., per 100 Kgr. 12,50—12,90—13,40 M. — Mais behauptet, per 100 Kilogr. 13,00—13,50—14,00 M. — Lupinen preishaltend, per 100 Kilogramm gelbe 8,30—9,30 bis 9,80 M. blaue 7,40—8,40—9,40 M. — Bützen stark angeb., per 100 Kilogr. 11,90—12,00—13,00 M. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 16,50—17,50—18,50 M. — Erbsen schw. Umsatz, per 100 Kgr. 14,50—15,50—16,50 M. — Bittertoria 17,00—18,00—19,00 M. — Schlaglein behauptet. — Dolsaaten schwacher Umsatz. — Hanfsamen mehr beachtet. 17,00—18—18,50 M. — Pro 100 Kgr. netto in M. und Pf. Schlagleinfaat 17,0—19,00—21,50 — Winterraps 22,00 bis 23,00—24,50. Winterrüben 21,00—22,00—23,50. — Leindotter 18,50—19,50—20,50 M. — Rapstuchen ruhig, per 100 Kgr. schle. 12,00—12,25 M. fremder 11,50—11,75 M. — Venluchen preishaltend, per 100 Kilogr. schle. 14,50—15,00, fremder 12,50—13,50 M. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogramm 11,75—12,00 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother gut verl., 36—47—60,00 M. weißer in fester Stimmung, 45,0—55,00—65,00—70—80 M. — Schwedischer Klee in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 56—55—65—75 M. — Tannenlee ohne Aenderung. — Thymolree matter, 20 bis 21—24 M. — Hen per 50 Kilogramm 2,50—2,60 M. — Roggenstroh per 600 Kgr. 2,28 M.

Ca. 10% Sodener Salze und zu einem Preis in Fay's **neuen Sodener Mineral-Pastillen**, wie dies die neueste chemische Analyse bestätigt, enthalten. Diese Pastillen sind somit von allen Duellenprodukten die ~~gehalten~~ gehaltreichsten, bei **Catarrhen, Halsleiden und Verschleimung** die **wirkungsvollsten** und dem menschlichen Organismus **am zuträglichsten**. Für 85 Pf. in allen Apotheken und Droguerien läufig.

Betrieb der Herrschaftlichen Kalkwerke zu Gunzendorf u. W.

nach dem am 1. Januar erfolgtem Ablauf des bisherigen Pachtvertrages von uns selbst wieder übernommen und die Verwaltung derselben mit der der Herrschaftlichen Gipswerke zu Neuland verbunden worden ist.

Die vorzügliche Qualität des namenlich zu Gunzendorf mit größtem Vortheil zu verwendenden

Gunzendorfer Kalkes,

derselbe ist das bestbindendste und ausgiebigste Produkt im Umkreise, — ist rühmlichst bekannt, nicht minder ausgezeichnet ist derselbe zur Acker Düngung.

Der Anfang des Kalklagers und die Betriebs-Einrichtungen ermöglichen beste und prompte Ausführung selbst der umfangreichsten Aufträge und ersuchen wir daher die Herren Baumeister, Unternehmer, wie alle sonstigen Interessenten um geneigte Zuwendung gefälliger Ordens. Die Zufuhr des Kalkes, soweit solche gewünscht wird, erfolgt durch den bisherigen Abfuhr-Unternehmer, Herrn Gutsbesitzer Hoffmann in Gunzendorf u. W. unter Berechnung der üblichen Fuhrlohnssäge.

Gefällige Aufträge bitten wir zu richten

an Herrn Alfred v. Wietersheim,

Gipswerke der Herrschaft Neuland bei Löwenberg.

Auch die Fuhrleute sind zur Empfangnahme von Aufträgen bereit.

Herrschaft Neuland.

Meine hier selbst belebte, mit einem unerschöpflich guten Lehmlager ausgestattete, bisher nur mit Handstrich betriebene

Ziegelei

nebst dazu gehörigen ca. 54 Morgen Areal beabsichtige ich vorgerückten Alters wegen unerlässlichen Bedingungen preiswürdig zu verkaufen.

Zum Ziegeleibetriebe sind 3 Brennöfen, das dazu nötige Inventar, Trockenschuppen etc. genügend vorhanden, ebenso auch Wohngebäude, Scheune und Stallungen in gutem, massivem Bauzustande. Die für die Ziegelei nicht verwendeten Äcker und Wiesen sind verpachtet.

Da die Ziegelei in der nächsten Nähe der Stadt und unter sehr günstigen Wasser- und Anfuhrverhältnissen liegt, würde die Erweiterung des Betriebes durch Anlage einer Dampfziegelei gewiß nur vortheilhaft sein.

Weitere Auskunft ertheilt der Besitzer

Ferd. Baenisch, Hirschberg i. Schl.

„Wieder frisch eingetroffen!“

Appetitanregende Hering-Pastete, 1 Glas 100 Gramm 30 Pfennige,

Russische Salat, per Glas 60 Pfennige,

Spicksetten geräucherten Holsteiner Aal, Sardellen, 1 Glas 500 Gramm 90 Pfennige, frische grüne Heringe,

Nur im Pommerschen Laden,

Langstraße Nr. 18.

Thee (neuer Ernter) von seinem Aroma,
pro Pfund 3 Mk.
A. Scholz,
Thee-Import-Geschäft,
Bahnhofstrasse No. 64.

Stonsdorfer Bitter
in unübertroffener Güte
Spezialität der Destillir-Anstalt
von **Wilh. Stolpe,** Wermbrunner-
strasse 3.

Zwangsvorsteigerung.

Heute Donnerstag, d. 12. Febr.,

Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr,

werde ich im Gerichtskreischaum zu Gunzendorf (anderorts gepfändet)

einen Ochsen

meistbietend versteigern.

Hirschberg, den 11. Februar 1891.

Barufka, Gerichtsvollzieher.

Jeder Kranke lese

die Broschüre

„Die chronischen Krankheiten“.

Diese kleine Schrift sollte in seinem Hause fehlen; jeder Kranke sollte sie unbedingt lesen. Viele fanden dadurch den Weg zur Heilung. Verfandt gegen 50 Pf. in Briefmarken durch

Friedel, Braunschweig, Campesstraße

Cölner Domaulotterie.

Ziehung vom 23. bis 25. Febr. 2172 Gewinne = 375 00 M. Nur baares Geld! An den von mir mit grossem Erfolg arrangirten Gesellschaftsspielen von je 100 Cöln. Domauloos verschieden. Nummer können sich noch Teilnehmer für 5 M. für $\frac{1}{100}$ Anteil einschreiben lassen. Das Loosverzeichniss der obigen 100 Cöln. Loos wird Jedem auf seinem Miteigentums- bzw. Anteilschein mitgetheilt; letztere unter Nachnahme von 5 Mk. versandt. An jedem Gesellschaftsspiel können 100 Mitspieler teilnehmen. Ein Mitspieler kann auch 3 oder 5 Anteile à 5 Mk. sich kommen lassen. Gewinnanzeigen, Listen, Abrechnungen u. Gewinnauszahlungen spätestens eine Woche nach Ziehungsschluss durch die

Lotterie-Hauptcollekte H. Herrmann, Stettin.

Zur Uebernahme von

Erdarbeiten, Wasserleitungen und Straßenbaulichkeiten etc.

C. Scholz, Bauunternehmer, Hirschberg, Neukere Burgstraße 18.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: J. Böheim in Hirschberg.

Rechnungen

liefert schnell und billig die

Buchdruckerei von J. Böheim.

Elise Grocksch,

Hirschberg i. Schl.,

Markt 31 (Butterlaube)

Atelier und akademisches Lehr-Institut für seine Damenschneiderei, empfiehlt sich zu sauberer Ausführung eleganter wie einfacher

Costüme,

sowie jeder Art Confection.

Heute und die folgenden Tage empfehle:
Frischen Zander, Pf. 60 u. 70 Pf.,
Oderhecht, Schellfisch, Pf. 45 Pf.,

frische grüne Heringe,
Pf. nur 15 Pf.

Johannes Hahn.

Ritzmann's

Unterrichtsbüche für Zither, das Beste für den Selbstunterricht auch bei gänzlich mangelnden musikal. Vorkenntnissen; ebenso die besten Zithern billigt zu haben bei

Ritzmann, Lichte Burgstraße 7.

Schüler und Schülerinnen, ebenl. junge Mädchen finden gute Ufnahme zu wägigem Preise. Gewissenhafte Ueberwachung selbsterst. Frau Inspector Pokorny, Neukere Burgstr. 1a.

Volksküche

in der Hospitalstraße täglich gutes Mittagbrot zu 15, 16 und 5 Pf.

Concerthaus.

Heut und die folgenden Tage findet in den oberen Räumen (Spaten) der Ausschank

f. Bockbieres

aus der Löbauer Actien-Brauerei statt. Das Bier ist kräftig, doch angenehm zu trinken.

Um zahlreichen Besuch bittet

A. Koenig.

Gleichzeitig erlaube ich mir auf das mechanische Kunstwerk, welches in den Räumen ausgestellt ist, aufmerksam zu machen.

N.B. Für musikalische Unterhaltung ist Sorge getragen. D. O.

Berliner Börse vom 10. Februar 1891.

Geldsorten und Banknoten.

Zinsfuß.
20. Fres.-Stücke 16,14
Imperials —
Deutsch. Banknoten 100 Mk. 178,35
Russische do. 100 R. 237,20

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Zinsfuß.
Pr. Bd.-Ed. VI. rückz. 115 4 $\frac{1}{2}$ 114,60
do. do. X. rückz. 110 4 $\frac{1}{2}$ 112,10
do. do. X. rückz. 100 4 100,50
Preuß. Hyp.-Brd.-Act. G.-Cert. 4 $\frac{1}{2}$ —
Schlesische Bod.-Cred.-Bd. 5 —

do. do. rückz. à 110 4 $\frac{1}{2}$ 11,00
do. do. rückz. à 100 4 10,00

Bank-Aktien.

Breslauer Disconto-Bank 7 164,25
Niederlausitzer Bank 12 156,00
Oberlausitzer Bank 5 —
Desterr. Credit-Aktien 9 $\frac{1}{2}$ 175,90

Börsen-Aktien.

Breslauer Provinzial-Bank —
Preußische Bod.-Crd.-Act.-Bank 6 122,00

Preußische Centr.-Bod.-E. 10 154,60

Preußische Hypoth.-Brd.-A. 8 107,75

Reichsbank 7 140,35

Sächsische Bank 5 113,50

Schlesischer Bankverein 122,90

Industrie-Aktien.

Erdmannsdorfer Spinnerei 6 $\frac{1}{2}$ 92,00

Breslauer Pferdebahn 6 137,00

Berliner Pferdebahn (große) 12 $\frac{1}{2}$ 250,75

Braunschweiger Zute 12 125,10

Schlesische Leinen-Ind. Kramsta 6 131,50

Schlesische Feuerversicherung 33 $\frac{1}{2}$ 1925

Ravensbg. Spinn. 11 136,50

Bank-Discont 3 $\frac{1}{2}$ %. — Lombard-Binsfuß 4 $\frac{1}{2}$ %. — Privat-Discont 3%.

Druck von J. Böheim, Hirschberg.

Stets ein Preis.